



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

494 (23.10.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99129)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Belagerung 20 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Wg.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
inkl. Hausab. durch die Post 25 Wg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kilometer: Nr. 816

Nr. 494.

Donnerstag, 25. Oktober 1902.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Deutscher Reichstag.

(200. Sitzung. Schluss.)

Berlin, 22. Oktober.

Dr. Sieber (nass.) erwidert Müller-Reinigen, daß er in Württemberg kaum einen oder jedenfalls sehr wenige Mittel- und Kleinbauern finden werde, die in der Erhöhung des Gersten- und Haferzolls nicht eine unmittelbare, direkte Verbesserung ihres Wirtschaftsbetriebes sehen werden. Die Haferfläche ist bei uns so groß, wie die Weizen-, Roggen- und Gerstenfläche zusammen, und wir haben keinen Großgrundbesitz. Der Anstieg und der Preis der Gerste ist im Laufe der letzten Jahrzehnte bei uns zurückgegangen. Daß die Bauern ein gutes Leben führen, trifft bei uns nicht zu. Bei uns führen die Klein- und Mittelbauern im Bergland zu den übrigen Bevölkerungsklassen und auch zur Industriearbeiterbevölkerung ein außerordentlich mühseliges, spärliches und wenig vergnügungreiches Leben. Sie haben gefragt: was verkaufen unsere Bauern? Ich frage umgekehrt: wovon bekommen unsere Kleinbauern bares Geld für Kleidung und Steuern, wenn nicht aus diesen Verkäufen? Bei uns verkaufen die Bauern von 2 bis 100 Hektar, das sind 49 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe mit 88 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche, Hafer und Gerste, und es bedarf keines Beweises, daß eine mäßige Erhöhung des Zolles auf Gerste und Hafer von eminenter Bedeutung für die Lebensfähigkeit der württembergischen Landwirtschaft ist. Herr v. Fischer hat nichts getan, als was die überwiegende Mehrheit des württembergischen Landtags, einschließlich der sechs bäuerlichen Mitglieder der deutschen Volkspartei, beschlossen hat, für einen ausreichenden Zollschutz einzutreten. (Hört, hört! Der Redner verliest unter den Hört-Hört-Rufen der Rechten die Ausführungen jener sechs Schwaben in der württembergischen Kammer.) Herr v. Wangenheim hat seinen Antrag auf 7,50 M. Zoll zurückgezogen. Ich glaube sagen zu können, daß die Säge der Regierungsvorlage von unsern Bauern, mindestens was den Hafer anbelangt, als genügend betrachtet werden. Ich habe keine andere Stimmen gehört. Eine Erhöhung von 2,80 auf 5 M. ist doch etwas, was sich sehen lassen kann. Ebenso ist es bei der Gerste. (Zurufe rechts.) Gewiß, noch mehr ist ja noch besser, aber der Minister hat ganz recht, auch unsere Bauern sagen: Wir nehmen was wir kriegen, und sind mit weniger zufrieden als mit hochgespannten Anträgen, bei denen man gar nichts bekommt. (Sehr gut! Beifall.)

Nachdem der Bayer. Ministerialdirektor v. Geiger die Säge des Entwurfs betrat, während hingegen Hilpert (Bayer. Bauernbund) den Antrag Heim befürwortete, ergreift Köfide-Dejan (württemberg.) das Wort: Die bisherige Debatte habe gezeigt, daß es sich hier um Vertretung von Interessen handle. Die norddeutschen Agrarier wollen ihr Geschäft mit Roggen und Weizen machen, die bayerischen mit Gerste, die württembergischen mit Hafer. Der Zersengoll sei volkswirtschaftlich schädlich und für die Landwirtschaft unmöglich. Bei einer Erhöhung des Gerstenzolles würden sich die Großbauern

ein Monopol schaffen. Wir wollen die bisherige Handelspolitik fortsetzen, das halten wir für eine wahre konservative Politik. Wir werden nur der Uebermacht schrittweise weichen. Kennen Sie es Obstruktion, wir werden uns weder durch gute Ratschläge noch durch Drohungen beirren lassen. (Beifall links.) Werstenberger (Centr.) entgegen dem Vorredner, dieser trete für die Interessen der Arbeiter ein (Große Heiterkeit links), er, Redner, für die Interessen der Bauern. Der Abgeordnete Müller-Reinigen habe sich so im Eifer geredet, daß er nicht einmal bemerkt habe, daß Staatssekretär Graf Posadowski während seiner Rede hinausgelaufen (Große Heiterkeit) und bis jetzt noch nicht wiedergelommen sei. (Erneute Heiterkeit.) In Süddeutschland erwarte man ja nicht viel von Preußen, aber das habe man doch nicht erwartet, daß die Interessen Süddeutschlands so von Preußen zurückgesetzt werden würden, wie dies in der Gerstevollfrage geschehen sei. Gerade in Süddeutschland überwiege der kleine Besitz und werde die meiste Gerste gebaut. Redner erklärt sich dann noch Namens seiner Freunde bereit, die Futtergerste aus dem Minimalzoll herauszunehmen. Seine Freunde würden aber keinesfalls einem Zolltarife zustimmen, der nicht bei Gerste über 3 M. hinausginge. Sie würden, wenn sie dann nicht die Vorlage scheitern ließen, glauben, zum Verräther an den Interessen der bayerischen Landwirtschaft zu werden. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Gothein (freis. Berg.) polemisiert gegen den Vorredner, der in der ungenügenden Weise Interessentpolitik proklamiert habe. (Stürmische Chorus.) Den Minimalzoll nur auf die Branntgerste zu beschränken und die Futtergerste herauszulassen, sei wegen technischer Schwierigkeiten nicht möglich. Redner geht ausführlich auf die Schädigung der Lage der Landwirtschaft, auf die Verteilung der Mittel, ihr Hilfe in vermeintlicher Noth zu bringen, ein und rechnet schließlich mit dem Abg. Posadowski ab.

Preussischer Ministerialdirektor Geiger macht statistische Mitteilungen über die Produktion und die Produktionskosten für Branntgerste.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluss nach 6 Uhr.

Weitere Bestimmungen zur Abstimmung über den Zolltarif.

Berlin, 22. Okt. (Telegr.) Eine Reihe von Wählern bespricht erst heute Abend die gestrige Abstimmung über die Mindestzollsätze für Roggen und Weizen im Reichstag. Die „Post“ meint, die Abstimmung lasse keinen Zweifel darüber, daß in der zweiten Lesung die Zolltarif-Vorlage im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Tarif-Kommission sich gestalten werde. Man müsse aber an der Hoffnung und an der festen Absicht, den Zolltarif zu Stande zu bringen, trotzdem bis zum Ende festhalten. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, daß der Gegensatz, der hinsichtlich des Zolltarifes zwischen den beiden Faktoren der Gesetzgebung besteht, bis jetzt in keiner Weise gemildert sei. Der Reichstag habe die Pflicht, die Beratungen fortzusetzen bis über die Gesamtvorlage eine endgültige Abstimmung im Sinne ihrer Annahme oder Ablehnung entschieden sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, das Mittel zu einer Verständigung sei die Herabsetzung der Industriezölle, insbesondere der Eisen- und Maschinenzölle. Diese Herabsetzung werde beantragt und wahrscheinlich auch angenommen werden. Die „Germania“ schreibt: Die Reichstags-Mehrheit habe gestern bewiesen, daß sie einer Verständigung nicht abgeneigt sei. Sie sei der Regierung sehr weit entgegengekommen, während die Regierung bis jetzt auch nicht um Haarsbreite von ihrem Voranschlag, der zugleich ein Ultimatum sein solle, abzuweichen sich geneigt gezeigt habe.

XX.

Ueber eine endlose Schneefläche Sibiriens jagt ein Schlitten dahin.

Zu immer größerer Eile peitscht der Russer die Pferde an. Bis über die Ohren steht er in einem ungeheuren Schafwoll, der kaum die roten Nase, ein paar kleine, verquollene Augen und einen martialischen Schnurrbart freiläßt, an welchem dicke Eiszapfen hängen.

Jetzt kriecht ein Mann hinter dem Schnurrbart aus dem Innern des Schlittens hervor.

Trotz der eiligen Kälte lüftet er die Pelzmütze, nur sich den Schweiß von der Stirn zu wischen.

Es ist der Oberst Antonelli.

„Siehst Du nichts, Petrovitsch?“

Der Russer wirft aus seiner dicken Astrachanlapuze forschende Blicke nach allen Seiten.

Nichts sichtbar, als das gleichmäßige Niederfallen großer Schneeflocken und eine endlose weiße Fläche, die sich scharf vom dunklen Horizont abhebt oder hin und wieder ein paar rasch verschwindende Telegraphenstangen.

„Kein, Herr! Nichts zu sehen!“ erwidert der Russer mürrisch.

„Reich die Pferde an, was Du kannst, Petrovitsch! Hundert Rubel erhältst Du mehr, wenn wir heute noch ans Ziel kommen!“

„Gut, Herr, ich werde ihnen, was möglich ist!“

Tief aufseufzend kriecht der Passagier wieder unter das schützende Lederdach.

Seine Gedanken wandern ein paar Wochen zurück bis zu jenem entscheidenden Augenblick, da man seine Tochter verheiratet — gerade in dem Moment, da sie ihm das Beständige abgelegt, daß sie von nun an nur ihm — ihrem alten Vater angehören und ihre politischen Umtriebe aufgeben sollte.

Alle Schritte, die er zur Freilassung seines Kindes unternommen, waren umsonst gewesen. Auf seine Bitten, auf seine Versicherungen, er bürge mit seinem ganzen Vermögen für seine Tochter, hatte man nur bedauernd die Köpfe geschüttelt.

Wien, 22. Okt. Zu dem gestrigen Abstimmungsergebnis über die Zolltarifvorlage im Reichstag stellt die „Neue Freie Presse“ fest, daß Graf Bülow eine schwere Niederlage erlitten habe, die jedoch nicht ihn allein, nicht Deutschland allein betreffe, sondern vielmehr den ersten Anstoß zur Auflösung einer europäischen Frage bilden werde. Alle Hoffnungen diplomatischer Noten und Freundschaft mächtiger Monarchen würde nicht verhindern können, daß die Nachbarvölker Deutschlands mit Unmuth nach jenem Reiche blickten, das ihren Ackerbau schädigte und den Verkehr lähme. Der Reichstag entschied sich also gegen den Bülow, gegen das Prinzip der Handelsverträge, die Entwicklung des Exportes und Nationalwohlstandes und somit gegen das Volk. Das „Freie Blatt“ meint, daß der gefasste Beschluß für die Sieger ohne praktischen Werth sein werde, weil der Reichstag vor der Abstimmung deutlich erklärte, daß der Antrag des Centrums und der Konservativen für die Regierung in jedem Stadium, also auch in der dritten Lesung, annehmbar sei. Es machte den Eindruck, als ob die Sieger durch ihren Sieg selbst dazu verurtheilt hätten, die Kriegskosten zu bezahlen. Das „Waterland“ beantwortet die Frage, ob der deutsche Zolltarif gefallen sei, mit: nein, denn gerade das getrigte Stimmverhältnis zeige den Niedergang der Hohenzollernbewegung. Die halbe Welt, um welche Regierung und Reichstag noch auseinander feien, könne eine unausführbare Luft nicht mehr bilden. Die „Zeit“ will die unheimlichen fünfzig Pfennige, die zu einer politischen Rolle berufen seien, als ein Symbol aufgefaßt wissen, welches beweise, daß die Mittellinie zwischen den Ansprüchen des alten Grundadels und den Bedürfnissen des wirtschaftlich fortschreitenden Landes überhaupt nicht gefunden werden könne.

Die Zukunftstypen der nordamerikanischen Kriegsmarine.

A.M.C. Ein Bericht des Chefkonstruktors der Marine enthält die Grundzüge, nach denen bei Neu-Entwürfen von Linien Schiffen und Panzerkreuzern verfahren werden soll. In seinen Begründungen ist sich unwahrscheinlicher der Erfolg der Behren des als Marineschiffstypen in hochstehenden Kapitäns A. T. Mahan erkennen. Aus den sehr eingehenden, vom Staatssekretär der amerikanischen Marine Mr. Long gebilligten Vorschlägen seien hier nur die Hauptpunkte hervorgehoben.

1) Keine Holzbelegung und Supperung des Unterwassertheils der Linien Schiffe und Panzerkreuzer. Die Nachtheile der Supperung werden durch den Vortheil des geringeren Verbrauches nicht aufgehoben. Außerdem muß jedes größere Dampfschiff zur Untersuchung seiner Unterwassertheile selbst bei geläutertem Waden doch jährlich mindestens einmal gedockt werden.

2) Panzerung. Linien Schiffe und Panzerkreuzer sollen soviel Panzerschutz haben, als ohne Beeinträchtigung der anderen notwendigen Eigenschaften der Schiffslösse angebracht werden kann. Ohne Anrechnung des Panzerdecks können deshalb bei Linien Schiffen 22—28 Proz., bei Panzerkreuzern höchstens bis 20 Proz. des Probefahrbelagments in Panzerschutz angelegt werden. Bei Linien Schiffen sind 27,9 Ctm. (11“ engl.) Panzerdicke erforderlich an den wichtigsten Stellen des Panzergürtels und der Thürme sowie an den Ständen der schweren Geschütze. Die Kasematten müssen, entsprechend der stärkeren Durchschlagskraft der Geschosse, hart der früheren 15,2 Ctm. in Zukunft 17,5 Ctm. Panzerdicke haben. Bei Panzerkreuzern, deren eine Haupteigenschaft die hohe Fahrgeschwindigkeit sein muß, sind 15,2 Ctm. im Haupttheil des Gürtels, 12,7 Ctm. in den Kasematten, 20,3 Ctm. bei den Ständen der schweren Geschütze und 22,8 Ctm. als Dicke der Stützplatten der Hauptthürme ausreichend.

Fedora Antonelli, alias Orlowski sei längst an Rußland ausgeliefert und befinde sich bereits mit einem Gefangenentransport auf dem Wege nach Sibirien.

„Nennen Sie Ihre russischen Verbindungen!“ hieß es. „Nicht leicht, vielleicht —“

Oberst Antonelli reiste sofort nach Petersburg. Er ging zum Minister des Innern, holte sich den Rath seines Freundes, des Marschall Kozin, rante überall hin, wo er glaubte, etwas zu erreichen und erlangte schließlich eine Audienz beim Zaren.

Endlich, endlich — nach sechs Wochen Verlust, hielt er die wichtigen Papiere in der Hand, welche ihm sein heißgeliebtes Kind zurückgeben sollten.

Und nun vorwärts, der Route nach, welche vor Wochen jener langsam marschierende Gefangenentransport genommen!

Keine Kosten scheut der liebende Vater, keine Mühe kennt er bei Tag und Nacht.

Nur vorwärts . . . immer vorwärts! . . .

In dem letzten Keinen Oertchen, wo Petrovitsch die Pferde gewechselt hatte, sagte man ihm, der Gefangenenzug habe vor wenigen Tagen das Dorf passiert. Bald schon also muß er ihn mit seinem Schlitten einholen!

„Noch immer nichts, Petrovitsch?“ fragt er nach einiger Zeit.

„Doch Herr. Dort vorne sehe ich etwas. Kann aber auch ein Rudel Wölfe sein.“

Oberst Antonelli erzittert. Er blickt so angestrengt in die Ferne, daß ihm ist, als tangten rote Flammen auf der glühenden Schneefläche.

Aber seine ungeübten Augen unterscheiden nichts. . . .

Nach kurzer Zeit wendet der Russer plötzlich den Kopf.

„Es ist der Gefangenentransport, Herr!“ ruft er unter der Astrachanlapuze hervor.

„Danke Dir, mein Gott!“

Kein Wort fällt von nun ab mehr zwischen den Beiden.

Leuchtlos jagt der Schlitten weiter, bis er den Gefangenentransport einholt.

Wie bringen heute den Schluss des Romans „Zwischen zwei Pflichten“ von Erich Freisen und beginnen morgen mit dem Abdruck des überaus spannenden Romans

„Der Arbeit Lohn“

welcher aus der Feder des bekannten Schriftstellers v. Eiser stammt.

Zwischen zwei Pflichten.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Freisen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Hast ihn nicht entkriechen?“ lautet der kurze Befehl. „Ich steht mir für ihn.“

Und schon ist der Geheimpolizist wieder oben.

„Bitte, folgen Sie mir, Fedora Antonelli!“

Noch einmal versucht der Oberst, sich zu widersetzen. Vergebens.

„Mach mir den Abschied nicht noch schwerer, Vater!“ bittet Fedora.

Junig schlingt sie den Arm um seinen Hals und flüstert:

„Gut! Dank für Alles, mein theurer Vater! Und nun — leb wohl! Leb wohl — für immer!“

Stolz erhobenen Hauptes schreitet sie, dem Geheimpolizisten voran, die Treppe hinauf, gefolgt von dem italienischen Polizisten in Uniform.

„Nein, nicht für immer!“ ruft der Oberst ihr mit zitternder Stimme nach. „Ich werde Alles aufbieten —“

Ein letzter, kummer Abschiedsgruß . . .

Dann ist Fedora seinen Blicken entschwunden.

Die Panzerung darf nur aus besten, nach Krupps Verfahren gebräutem Stahl bestehen. Die beiden Haupttürme sollen in der Mittelschiffebene, einer im Vorschiff, einer im Hinterschiff, liegen.

a) Zahl und Art der Geschütze. a. 27cm. Geschütze sollen als schwere Artillerie 4 30,5 cm., 2 in jedem Turm, führen. Ueber die Zusammensetzung der mittleren Artillerie herrschen verschiedene Ansichten im Konstruktionsbureau.

b. Panzerkreuzer. Als schwere Artillerie sollen 4 25 cm. Kanonen in zwei Türmen, als mittlere 16 15 cm. SK dienen, so daß die Schiffe selbständig, wenn nötig, in der Schlossebene zu kämpfen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Oktober 1902.

Der deutsche Kaiser als Erzieher Europas.

Andrew Carnegie erhielt gestern den Ehrentitel der Saint Andrews-Universität (Schottland). Bei dieser Feierlichkeit hielt Carnegie eine Rede, in der er die Aufforderung an den deutschen Kaiser richtete, er möge seinen Einfluß dahin verwenden, daß die Vereinigten Staaten von Europa in Form einer politischen und industriellen Union geschaffen würden.

Deutsches Reich.

München, 22. Okt. (Der deutsche Veteranenrat) beendete heute die neunte Plenarversammlung, nachdem er eingehend über die Gehaltung des neuen Viehschutengesetzes beraten hatte.

Berlin, 22. Okt. (Internationaler Tuberkulose-Kongress) unter dem Protektorat der Kaiserin trat heute im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses der erste Internationale Tuberkulose-Kongress zusammen. Zur Teilnahme sind bereits eine größere Zahl von auswärtigen Vertretern eingetroffen.

Eine Stunde später hat dieser Salott vor der als Nachtquartier dienlich angebaute Parade des Führers vom Gefangenentrampol.

Grafen v. Kosobrodsky statt. Dabei werden u. A. auch Erzherzog v. dem Kaiser als Vertreter der Kaiserin und Oberbürgermeister Rieseherger Begrüßungsansprachen halten.

Ausland.

Österreich-Ungarn. (Sturmsszenen im österreichischen Parlament.) In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gab es bei der Beratung des tschechischen Dringlichkeitsantrages wegen der sprachlichen Gleichberechtigung in Schlesien wiederholt große Sturmsszenen.

Großbritannien. (Unterhaus.) Auf die Anfrage Gibson-Bowles, ob die Regierung mit Deutschland einen Vertrag oder ein Abkommen bezüglich der portugiesischen Besitzungen in Südafrika geschlossen habe, erwidert Staatssekretär Cranborne: Mein Vorgänger im Amt antwortete auf eine ähnliche Frage im Jahre 1900.

„Du bist frei, mein geliebtes Kind! Wang steht frei wie der Vogel in der Luft! Nur einem gehört Du jetzt noch an — Deinem alten Vater!“

Buntes Feuilleton.

Aus der königlichen Bibliothek des alten Babylon. Einen höchst interessanten Einblick in die älteste Kulturgeschichte gewähren die Forschungen des Professors S. A. Hilprecht von der Universität von Bonn.

von dem Haupte der befreundeten Nation zu lernen. Der Sprecher erklärt, diese Anfrage verstoße gegen die Ordnung des Hauses. Es erfolgt keine Antwort auf dieselbe.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Oktober 1902.

Goldberich. Gestern Mittag traf die Erbprinzessin von Sachsen aus Heidelberg kommend zum Besuch der Großherzogin in Schloss Baden ein.

Militärisches. In Reunions der Reserve wurden befördert der Regimentschef Schmitt-Mannheim vom Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (S. Bad.) No. 111.

Verlegung im Gewerbeblauen. Gewerbelehrer Oscar Pennington an der Gewerbeschule in Mannheim wurde in gleicher Eigenschaft an jene in Baden versetzt.

Geschenk der Stadt Mannheim an das hiesige Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. No. 110. In dem Regimentsbibliothek wird und nachträglich noch mitgeteilt, daß die beiden silbernen Tafelbandelächer, welche die Stadt Mannheim als Ehrengabe dem Offizierskorps gewidmet hat.

Hauspflegerverein. Aus der Frankfurter Zeitung vom 22. Okt. erfahren wir, daß bei der Kreisverteilung bei der Düsseldorf-Kaufmannschaft der H. Abteilung „Gesundheitspflege und Wohlfahrts-Einrichtungen“ unter Anderen auch der Hauspflegerverein Frankfurt a. M.

Die Biographischen Vorkämpfer, die gegenwärtig von der Abteilung Mannheim des Deutschen Pfaffenvereins im hiesigen Stadtparkhaus veranstaltet werden, gehören zu den interessantesten Schauspielen, die wir seit Jahren in Mannheim gesehen haben.

neid hatten. Appur besteht hauptsächlich aus solchen übereinander gebauten Stätten. Wir haben noch keineswegs die unteren dieser begrabenen Städte erreicht.

Vorfürhungen benutzt wird, hat mit dem bisher bekannten sogenannten „Kinematograph“ nichts gemein; er muß als ein außerordentlich fortgeschritten über den kleinen Kinematograph bezeichnet werden. Ein „Kinematograph“ ist ein kleiner, mit der Hand umhertragbarer Apparat, der mit einer Handkurbel in Thätigkeit gesetzt wird; der „Biograph“ ist eine vielgestaltige große Maschine, welche mit Elektromotor betrieben wird. Die bisherigen Kinematographen, Stoskopographen, und wie sie sonst heißen mögen, machen etwa zehn Aufnahmen pro Sekunde im Format einer Briefmarke; der Biograph zeigt bis zu fünfzig Bilder pro Sekunde in einem Format, das annähernd zehnmal so groß ist, wie die kleinen Bildchen der Kinematographen. Die Folge davon ist, daß abgesehen von unabweidlichen Materialfehlern und unter Verächtlichmachung dessen, daß nicht alle Bilder bei vollem Sonnenschein aufgenommen werden können, ein fast stummer Bild erzielt wird. Im Ganzen werden 64 Bilder mit dem Biographen vorgeführt, die aber nicht sämtlich in einer Vorstellung gezeigt werden können, da diese sonst zu lange dauern würde. Man muß sich jeweils auf 32 Bilder beschränken, hat aber hierdurch den Vorzug, bei wiederholtem Besuch immer etwas Neues sehen zu können. Ein sehr glücklicher Gedanke war es, die Vorfürhungen unter Musikbegleitung vor sich gehen zu lassen. Die Stimmung wird bedeutend erhöht und die Wirkung der Bilder auf den Zuschauer ist eine viel intensiver. Die geistige Vorstellung begann schon Nachmittags 1/2 Uhr. Sie wurde eingeleitet durch zwei flotte Musikstücke, ausgeführt von der Kapelle Petermann, dann kam der erste Teil der biographischen Bilder. Sie zeigten uns u. A. den Kronprinzen Wilhelm von Preußen bei der Eröffnung der Kaiserlichen Ausstellung, den Kaiser an der Spitze des 4. Garderegiments zu Fuß auf dem Wege zur Kaiserin in Naumburg, das Kaiserpaar auf der Germaniafahrt, den Stoppelauf des Königs „Kaiser Wilhelm der Große“ und ein wunderbares Panorama von Mantene. Nach einer durch ein Musikstück ausgefüllten Pause kam der zweite Teil, der ausschließlich Bilder von der deutschen Kriegsflotte enthielt. Da lief das mächtige Linienschiff „Württemberg“ aus Wilhelmshaven hinaus auf das rauchende Meer, das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ fuhr in den prachtvoll vor uns liegenden Kieler Hafen, ein farbenprächtiges Schauspiel. Ein veritables Segegefecht mit leuchtendem Geschüttsdonner spielt sich vor unseren erheiterten Augen ab. Auch die zwei folgenden Abteilungen bringen hochinteressante, feisende Bilder, die uns auf die hohe See führen, wo wir die Thätigkeit unserer Kriegsflotte beobachten können, die und ferner an einer Auktionenpartie auf der Themse und an einem Deichwachen teilnehmen lassen, oder uns in Gedanken an Verleumdungen auf den Exercierplatz der Kaiserlich-Preussischen Artillerie, um deren Leistungen zuzuschauen. Sämtliche Bilder erscheinen mit wunderbarer Schärfe u. Klarheit, die wohl kaum übertroffen werden können. Wäre Niemand in seinem eigenen Interesse den Besuch dieser Vorfürhungen versäumen. Heute, morgen und übermorgen beginnen die Vorfürhungen jeweils Abends 8 1/2 Uhr. Sie finden im Stadtpark statt.

Die hiesige Strafkammer I verurteilte gestern Abend, nach 10stündiger Verhandlung, den Kaufmann Max Behold wegen Untreue und Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis. Behold hatte zum Nachteil seines früheren Sozius in der Firma Behold u. Knoch verschiedene Beträge von zusammen 1100 A. eingenommen, aber nicht an die Kasse abgeführt. Verleumdung des Königs, 2. Deutschl.

Wetter am 24. und 25. Oktober. Ueber Frankreich, sowie Süd- und Mitteldeutschland ist das Barometer auf 770-780 Millimeter gestiegen. Ueber Norditalien liegt ein Hoch von 765 Millimeter, ein gleiches auch über Belgien, den südlichen Theilen von Norddeutschland und ganz Oesterreich-Ungarn. Der letzte Luftwechsel über dem Elbe-Fluß ist unter Abkühlung auf 750 Millimeter nach der Umgebung von Vornheim und dem Mittelrheingebiet zwischen Rhen und Rige gewandert. Eine neue Depression von 755 Millimeter liegt an der nordwestlichen Westküste. Bei vorherrschend westlichen bis südwestlichen Winden ist für Freitag und Samstag tagüber ziemlich mildes und abwechselnd aufgeweichtes, sowie bewölkt Wetter mit nur geringer Neigung zu vereinzelt niederschlägen zu erwarten.

Verfallungs- und Vergnügungskalender.
 * Donnerstag, 25. Oktober. Vergnügungen: Hoftheater: „Das Räuberlied in Granada.“ Apollotheater: Vorstellung Abends 8 Uhr. — Panorama: Eröffnung von Biographen. — Klavierspiel: Biographische Vorfürhungen 8 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogthum.

* Eberbach, 22. Okt. Gestern ist der 19jährige Schmiedegesse Otto Heimbacher von Haffenbach auf dem Wege von Rodenau hierher von einer bis jetzt noch nicht ermittelten Person durch einen Revolverbeschuss in den Rücken getroffen worden. Der Thäter hatte vorher schon auf andere Personen geschossen und auch eine derart am Bein verletzt, daß die Kugel noch jetzt in demselben liegt. Die Thatsache erfolgte ohne jegliche Veranlassung.

* Kirchheim a. G., 22. Okt. Ein blutiger Vorgang spielte sich hier in dem Hause des Adlers und Wirtes P. W. E. n. d. e. l. ab. Der 20 Jahre alte Sohn Wilhelm des Genannten, welcher schon vor mehreren Wochen in Folge eines Zwistepalles zwischen Vater und Sohn die elterliche Wohnung verlassen hatte, kehrte mit dem 20 Jahre alten Dienstmädchen Wilhelm G. u. l. e. r. von Weisenheim am Sand in das väterliche Haus zurück und begehrt Wein, den Wendel jedoch entschieden verweigerte und die Beiden zum Verlassen des Hauses aufforderte. Trotzdem drangen dieselben wiederholt mit dem gleichen Begehren in den Hof ein, und ergriß darauf Wendel Vater, auf's Dürchste gerührt, seine mit Schrot geladene Jagdflinte und feuerte auf die Eindringlinge einen Schuß ab, der dem Sohne galt, aber unglücklicherweise den ihn begleitenden Vater traf, welcher dadurch so schwer verletzt wurde, daß Lebensgefahr nicht ausgeschlossen ist. Eine Anzahl Schrote drangen ihm in den Unterleib und in den linken Arm. Wendel, welcher 57 Jahre zählt, und Mitglied des hiesigen Gemeindevorstandes ist, wurde verhaftet.

* C. Karlsruhe, 22. Okt. Heute war Sühnermin in der Preussischen Wäldung contra Forstheimer Stadt. Tagesblatt. Da Herr Prof. Büchling sich auf keinen Sühnererwerb einließ, wird die Klage zum Austrag kommen.

* o. e. Baden, 22. Okt. Großes Aufsehen erregt der Verzicht des einst vielbeschäftigten Rechtsanwaltes Dr. Theodor Gfasser auf seine Advokatur und seine schnelle Abreise mit Frau und Kindern nach Amerika. Es verlautet, daß ein hiesiges Bankhaus, das mit Gfasser bei der Finanzierung einer spanischen Kupfermine befaßt war, wegen eines sehr großen Betrages gegen Gfasser Klage erhoben und Sicherheitsarrest beantragt hat. Die Sache bildet hier das Tagesgespräch.

* C. Baden-Baden, 22. Okt. Zur Verwirklichung der Mittel für den Ankauf des Hofgutes Adels für Zwecke der Kreisphysikalien der Forschungen zuerst über die Hügel Wippen ritt und darauf hinwies, welcher Erwaß seiner Meinung nach die Tempelbibliothek bedeckte, wurde seine Theorie durchaus nicht allgemein anerkannt, erst als allmählich viele Läfellen an Tage gefördert wurden, nahm man seine Entdeckung an. Die letzte Universitäts-Expedition, deren wissenschaftlicher Leiter er war, bewies dann die Richtigkeit seiner Theorie. Alle Läfellen gehören der Zeit vor Abraham an und sind fast alle geschliffen. Es wurde festgestellt, daß die Bibliothek etwa zu der Zeit, da Abraham aus dem Lande der Chaldäer gewandert sein soll, zerstört worden ist, und von jener Zeit bis jetzt haben sich 25 Jahrhunderte auf den Ruinen abgetragen, die also die Anhängungen von vier Jahrhunderten sind.

Sob werden die beiden hierbei in Betracht kommenden Kreise Baden und Karlsruhe zu außerordentlichen Versammlungen einberufen. Die Anlaufkosten des Aspiachhofes betragen 150 000 A., die nach Verhältnis von den beiden Kreisen Baden und Karlsruhe zu tragen sind. Es ist beabsichtigt, ein in 40 Jahren rückzahlendes Anlehen anzuziehen.

* Bretten, 22. Okt. Die Ursache des großen Brandes in der Nachbargemeinde Gölshausen ist wahrscheinlich Brandstiftung. Gestern Nacht um 11 Uhr wurde denn auch ein lediger, 22 Jahre alter Bursche Namens Kleinhaus aus Gölshausen wegen dringenden Verdachts der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Derselbe soll am Sonntag Nacht die Feuerzündung gemacht haben: „Heute Nacht muß es noch vor 12 Uhr Sturm läuten.“ Bis jetzt leugnet der Bursche aber hartnäckig und wird hoffentlich die Untersuchung Licht in die Angelegenheit bringen. Die Opfer des bei dem Brande dargekommenen großen Unglücksfalls werden hier allgemein bedauert und wendet sich hauptsächlich der Wittwe und den kleinen Kindern des Herrn Müd berechtigtes Mitleid zu. Gestern Abend 4 Uhr fand die gemeinschaftliche Beerdigung der Verunglückten statt und bewegte sich aus diesem Anlaß unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung ein Trauerzug durch die Stadt, wie ihn Bretten noch selten oder noch nie gesehen hat. Die Trauerfeier auf dem Friedhofe, der als Vertreter der Regierung der Großherzogliche Landeskommissar anwohnte, verlief in äußerst rührender Weise. Der evangelische und der katholische Geistliche hielten erhabende Ansprachen. 8 Kränze von Vereinen und Korporationen wurden am Grabe niedergelegt. Ob der früher Verwundete Herr Bierbrauer Ferdinand Reff von hier mit dem Leben davonkommt, steht noch in Frage. — Aus einigen Städten trafen Beileidstelegramme von Feuerwehren ein. Gestern Abend ist auch ein bezüchtiges Telegramm von Sr. Maj. Hoh. dem Großherzog eingetroffen. Dasselbe lautet: „Erfahre mit großem Bedauern, daß zwei brave Feuerwehrmänner in Ausübung ihres Dienstes den Tod gefunden. Neben warmem Anteil an diesem schmerzlichen Unglück: Ehre ihrem Andenken. (gez.) Friedrich, Großherzog.“

* B.C. Enningen, 22. Okt. Der um 7.02 Uhr heute früh von Weisloch hier angekommene Personenzug trieb infolge falscher Weichenstellung auf einige Güterzüge. Ein Arbeiter, auf einem dieser Wagen mit Aesabladen beschäftigt, wurde herabgeschleudert und erlitt lt. „Dr. Jg.“ bedeutende Verletzungen. Einige im Zug befindliche Reisende erlitten Verletzungen leichter Art. Der Materialschaden ist erheblich.

* B.C. Freiburg, 22. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 39 Jahre alten Biegler August Karth von Inglingen wegen Raubdes zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis. Derselbe hatte am 1. August auf der Straße zwischen Stetten und Inglingen den 65 Jahre alten Dienstknecht Gebhard Kießlin, welcher seine Altersrente von 12 M. in Borrath geholt hatte, überfallen, zu Boden geworfen, geprügelt und ihm das Geld abzunehmen gesucht, was durch das Eingreifen einer Frau vereitelt wurde.

* B.C. Freiburg, 22. Okt. Die Verhandlung der gegen die Wittwe Genevieve Kienzi, geschiedene Ely von Schopfheim gerichteten Klage wegen Mordb., die auf Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche angesetzt war, ist von der Tagesordnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode gestrichen worden.

* B.C. Karlsruhe, 22. Okt. In der Uhrenbranche ist seit einiger Zeit ein Ansehen bemerkbar und der Verkauf nimmt wieder all. Der Gang des Detailgeschäfts läßt dagegen viel zu wünschen übrig.

* B.C. Konstanz, 22. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 67jährigen verheirateten Schneider Karl Felder von Weersburg zu 9 Monaten Gefängnis, weil er am 21. August im Spitalhof zu Engen den Korbmacher Leisch mit einem Hammer durch fünf Schläge auf den Kopf zu tödten versuchte. — Wegen erschwerter Unterschlagung im Amt erhielt der 24jährige frühere Postkassier Karl Mayer von Thengen (Amt Engen) 6 Monate Gefängnis.

Gerichtszeitung.

* Ein Bankier als Mörder. Oldenburg, 22. Okt. Im Prozeß wegen der Ermordung des Oberamtsrichters Weder wurde vor dem Schwurgericht Oldenburg der Bankier von Wadenbrunn wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Oberstaatsanwalt hatte beantragt, die Frage der Inzurrechtm. Fähigkeit zu verneinen und den Angeklagten des Mordes schuldig zu sprechen, während die Vertheidigung Freisprechung verlangte, dabei der That die freie Willensbestimmung ausschließen gewies. Ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad, Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Monna Hanna von Maurice Maeterlinck.

Die merkwürdige Geschichte der Donna Giovanna wurde hier schon ausführlich erzählt; es sei also nur kurz daran erinnert. Sie spielt im 15. Jahrhundert. Das von florentinischen Soldnern besetzte Pisa preist auf dem letzten Loch. Da bietet Pringiballi, der Führer dieser Soldner, selbst die Rettung an, wenn Madonna Giovanna, die Gattin des Stabskommandanten Guido Colonna, zu ihm herauskommt, nur mit einem Mantel bekleidet, und eine Nacht in seinem Palle zubringt. Giovanna geht, gegen den Willen ihres Gatten, und findet in Pringiballi wider Erwarten einen schwächlichen Liebhaber, der ihr nichts thut, der aber in Gefahr kommt, von seinen eigenen, mit Recht mißtrauisch gewordenen Leuten erschlagen zu werden. Ihn zu retten, nimmt sie ihn mit nach Pisa, das sich, dank Pringiballis Freigebigkeit, nach langem Fasten zum erstenmal wieder fattergeffen hat. Die erlöste Stadt empfängt Monna Hanna, die Befreierin, mit Jubel, nur der Gatte Guido ist in einer — den Umständen nach begründeten — Verstimmung. Den Verheuerungen der Giovanna, die sehr rein und unbedürftig zu ihm zurück, glaubt er nicht, und die Sachlage wird dadurch nicht besser, daß sie ihren Begleiter als den verhassten Pringiballi vorkleht. Guido will ihn tödten lassen; da rafft sich Monna Hanna, die mit der Wärdigen Schiffbruch gelitten, zu einer Komödie auf, um den — Geliebten zu retten. Ja, Pringiballi hat sie befreit, sie aber hat ihn mit süßen Worten hierher gelockt, um sich an ihm rächen zu können. Ihr ganz allein soll man ihn überlassen, ihr allein soll der Zutritt zu seinem Keller freigegeben, ihr allein soll man den Schlüssel geben. — Hier soll sich das eigentliche Drama ein. Denn hier zum erstenmal taucht in der bis dahin reinen Seele der Heldin ein Konflikt auf: „Um den Andern“ zu retten, spricht sie eine ungeheure Lüge, wovon sie sich selbst besudelt; wie sehr muß sie also den Andern schon lieben! Was wird sie thun, wie sich mit dem Konflikt abfinden, wenn er ihr zum Bewußtsein kommt? Wie wird der mißtrauische Gatte dieser Lüge aufnehmen, worin sich ihr Gemüthszustand deutlicher verräth, als in all ihrer naiven Wahrhaftigkeit! Wie endlich wird sich „der Andere“ zu dem unerwartlichen Opfer stellen, das eine Jäh aus dem Sommer geduckte Gegenliebe ihm gebracht hat? Das sind die Fragen, die sich aus dem Stoffe selbst ergeben, und die zu beantworten — einem berechneten Pabulo überlassen bleibt. Maurice Maeterlinck, der uns einmal historisch kommen wollte, erinnert sich offenbar noch bei Zeiten, was er seinem Pube als symbolischer Sonderling schuldig ist. Ein Drama schreiben, das Anfang, Mitte und Ende hat, das konnten Andere auch; aber ein Drama schreiben, das aufhört, wo es anfangen sollte, das ist eines Maeterlincks Werk! — Um so mehr, als er das eigentliche Drama, das da anfängt, wo seines gerade aufgehört hat, verumthlich gar nicht schreiben kann.

Nach den Grundrissen einer dreidimensionalen Dramatik, die ja leider nur im Besitze eines kleinen Kreises Wissender sind, mag Monna Hanna ein mehr oder minder gelungenes Experiment, aber

auch ein Meisterstück sein. An dem gemessen, was allmählich Leute an dramatischen Meisterwerken und Meisterstücken zu sich bringen, von Shakespears über Goethes zu Nibens, ist Monna Hanna das Werk eines begabten Dichters, der auf den weltbedeutenden Breiten ein herortropender Stürmer geblieben ist. Die Geschichte der Donna Giovanna freit geradezu nach realistischster Charakteristik, in welcher Kunst es sehr weit gebracht zu haben, das moderne Drama sich nicht räumen darf. Aber nicht nur, daß Maeterlincks Personae keine Menschen aus jenem kraftstropenden Zeitalter der Renaissance sind; es sind überhaupt keine Menschen von Fleisch und Blut. Es sind schmerzhaft Gebilde, in keinem Lande der Welt zu Hause, wie sie wunderbar benannten Helben und Heldinnen seiner symbolisch-ästhetischen Märchenstunde auch. Sie sprechen keine Sprache, wie sie unsterblich aus einer bestimmten Menschenseele quillt; sie sagen auf, was der Dichter sie hat auswendig lernen lassen. Sie thun nichts; sie sagen uns, was sie thun wollen. Sie fühlen nichts, sie haben uns Vorträge über ihre Gefühle. Ein freundliches Gesicht aber bewahrt die deutsche Dramatik davor, daß dieser längst überlebende Kinderzustand wieder herrschend werde auf unserer Bühne, daß das deutsche Drama wieder zu stolpern und zu hanteln anfänge, nachdem es kaum kräftig auszuwachen gelernt hat.

Es mag für Schauspieler nicht angenehm sein, den edlen Maeterlinck, seine märchenhaften Traum- und Dämmergestalten im scharfen Licht der Lampen zu agieren. Zu sehen, wie sie sich mit dem Maeterlinck rechtschaffen abmühen, der seine blut- und fleischlosen Gesichter noch selbst in ein historisches Kostüm gekleidet hat, das konnte mißunter geradezu schmerzhaft wirken. Glücklicherweise Herr C. e. l. m. a. n. n., der in die kurze Episodenrolle des Trivoglio wenigstens hineinlegen konnte, äußerlich und innerlich, was an Dramatik in lebendigen Gestalten und an Fähigkeit zu Charakteristiken in diesem modernen Künstler heft. Die Herren Freiburg, Godek und Köhler setzten viel Fleiß und ihre ganze Kraft an die Rollen des unerschütterlichen Schöpfers Guido, des alten Kupplers Marco und des verliebten Schäfers Pringiballi — denn nichts anderes sind diese flüchtigen und schlecht ausgeführten Skizzen, mit nächteren Augen betrachtet — und ernteten für ihre Darstellung reichen Beifall. Herr Freiburg hatte den guten Geschmack, das Fragezeichen am Schluß seiner Rolle recht deutlich zu unterzeichnen; denn soll man annehmen, was nach dem Ende zum mindesten statthaft ist, Guido lasse sich durch das verzweifelte Komödientenspiel seiner Frau wirklich täuschen, so wäre das ein psychologisch Mißgriff höchster Kalibers, von Seiten des Dichters natürlich. Der mißtrauische Guido kann gar nicht anders, als durch den schlecht gespielten Betrug der Giovanna hinter ihren wahren Seelenzustand kommen; dazu verlangt sie denn doch zu leidenschaftlich nach dem Schlüssel zu Pringiballis Keller.

Und die Titelrolle? Wenn schon, denn schon, gibt es in Deutschland wohl nur eine Schauspielerin, die sie erträglich spielen könnte, und die heißt Agnes Sorma. Rein, kindlich, unbemüht muß Alles heraufkommen, was die Monna Hanna thut, die nur als ein redliches Kind-wise zu verstehen ist, bis zu dem Augenblick, wo der Schmerz sie sehend macht und die Verzweiflung sie zu einem verzweifelten Mittel greifen läßt, um den Geliebten aus Todesgefahr zu retten. In kindlichem Opfernuth thut sie den Gang, dessen Schwere sie nur spürt. Wie ein verführertes Lämmlein kommt sie in die Hölle des Bösen, ergreift begierig jede Gelegenheit, die vom Jued ihres Nommens ablenkt — wie Pringiballi ihr die Wagen zeigen will — und macht dann mit naivem Staunen die Entdeckung, daß der Löwe gar kein Löwe, sondern ein liebesüchiger Märchenprinz ist. Da wird sie alsbald gut Freund mit ihm und fühlt sich voll Dankbarkeit verpflichtet, ihn, den sie ohne Noth zu sehr geschädigt hat, aus drohender Gefahr zu retten. Ein echter Dramatiker, ein Grillparzer etwa, hätte sich wohl getraut, die Wandlung im Gemüth des Pringiballis ganz und gar aus dem Fauber dieser unbedürftigen Weisheit herzuleiten, statt aus sentimentalen Jugenderinnerungen. Maeterlinck findet wenigstens dichterisch läbliche Einzelheiten; so wenn das Opfernuth widerstandslos seine Schulter entblossen läßt, die Frau aber die ihre Herrschaft über den Mann kennen gelernt hat, ihm denselben, während gutgemeinten Eingriff verweigert. Nur ein naives Kinder-gemüth kann auch glauben, die bloße Versicherung, sie lehre uns, schenkt zurück, werde genügen, den Gatten zu überzeugen und ihm den Rebenbuhler, der sie doch einmal zu besitzen begehrt hatte, als Gattfreund willkommen machen. Weich der Himmel, woran es lag, über diese ganze kindlich-unbemühte Naivität wollte K. l. i. s. s. i. e. nicht recht gelingen. Sie spielte die Giovanna heroischhaft, als Heroine recht brav, mit vielem, zum Schluß stürmischen Beifall, was in künstlerisch die Hauptsache ist. Aber was in der Rolle der Monna Hanna an angebeuteter Charakteristik liegt, das stellt uns einmal nach einer ganz anderen Richtung als nach der des Dramas dar.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Köln, 22. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf, zur Erinnerung an den glänzenden Verlauf der Ausstellung schenkte Franz Daniel der Stadt 100,000 M. mit der Bestimmung, daß dafür Bilder und sonstige Kunstwerke für die städtische Gemädegalerie angekauft werden sollten.

* Düsseldorf, 22. Okt. Als Erwiderung auf das Begrüßungs-telegramm an den Kaiser aus Anlaß des Schlußes der Ausstellung ist an Geheimrath Lug folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Se. Maj. der Kaiser und Königin lassen für die Meldung vom Schluß der dortigen Industrie- und Kunstausstellung und für das freundliche Bedenken den Theilnehmern vielmals danken. Der Kaiser theilt die an die Ausstellung gesandten Hoffnungen auf nachhaltige, glänzende Verwirklichung unserer Wirtschaftens-lebens und vernahm mit Freude, daß neben der allgemeinen Anerkennung und Bewunderung, welche die Ausstellung im In- und Auslande fand, auch noch ein finanzieller Erfolg erzielt worden ist, und der Ueberfluß gemeinnützigen Zwecken zugewendet werden solle. Auf Allerhöchsten Befehl. v. Lucanus.“

* Görlitz, 22. Okt. Der älteste inaktive Offizier der deutschen Armee, Oberst a. D. Adm. von Jaski, welcher am 1. Mai sein 76jähriges Dienstjubiläum feierte, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

* Hamburg, 22. Okt. Während der Sitzung der Bürgerchaft wurde der Vorsitzende Präsident Hinrichsen von einem plötzlichen Anfall befallen. Die Sitzung wurde sofort abgebrochen. Hinrichsen starb nach wenigen Minuten infolge Herzschlages.

* Berlin, 22. Okt. Der Geheim-Domath Wilhelm Voemann von der Firma Ende u. Voemann ist gestorben.

* Fulda, 22. Okt. In Griefelwind (Unterfranken) wurden im Streit auf der Alm drei Burschen erschossen.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Kiel, 23. Okt. Hier wurde von der Kriminalpolizei eine Halskammer erklüftet. Man fand außer allerlei Instrumenten 83 geschickt angefertigte Fälschungsstücke. Ein Goldarbeiter aus Kiel wurde in Hamburg bei Ausgabe falscher Geldstücke verhaftet.

* Berlin, 23. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Köln: In Badenfeld schiederte ein Arbeiter seinem 21jährigen Sohne eine brennende Petroleumlampe ins Gesicht. Der Sohn ward unter entsetzlichen Schmerzen ins herbeilebende Mutter, der Vater und der wühende Vater wurden von den Flammen ergriffen und wurden schwer verunndet ins Hospital gebracht.

* Berlin, 23. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Madrid: Der König von Spanien verlieh dem Staatssekretär von Tripoli das Großkreuz des Marineordens.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten

Modell-Paletots

Verkaufswert bis Mk. 70.- zum Einheitspreise von Mk. 36.- u. Mk. 45.-

Besonders günstige Angebote

Warmer Winter-Kleidung.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten

Modell-Paletots

Verkaufswert bis Mk. 70.- zum Einheitspreise von Mk. 36.- u. Mk. 45.-

| | | | |
|--|--------------|---|--------------------------|
| Winter-Paletots Double in verschiedenen modernen Farben 18, 15, 12 | S M. | Winter-Anzüge gestreifte u. gemusterte Cheviots u. Buckskins von 43 bis | 15 M. |
| Winter-Paletots Eskimo, Melton, Cheviot, unübertroffene Auswahl von 48 bis | 19 M. | Cheviot-Anzüge schwarz und blau, 1 und 2 reihig | 40, 36, 30, 20, 18 10 M. |
| Winter-Raglans Homespunne-, Rayde-, Meltonstoffe usw. | 30, 24 20 M. | Gehrock-Anzüge Kammgarn, Drapé, Satin usw. | 48, 42, 33 27 M. |
| Loden-Joppen verschiedenartigste Auswahl in Stoffen und Façons von 12 bis | 3.90 | Bessere Hosen Cheviots, Kammgarne, glatt und gestreift | 15, 12, 10, 8, 6 4 M. |
| Winter-Joppen in Sportfaçons von 21 bis | S M. | Knaben-Anzüge in dauerhaften Stoffen, eigene Anfertigung von 18 bis | 2.50 |
| Regenmäntel gummierte, wasserdichte Stoffe 27, 24 | 18 M. | Knaben-Mäntel entzückende Façons, schöne Stoffe | 15, 12, 9, 6, 5 4 M. |
| Wetter-Havelocks Cheviots und Loden in vielen Farben | 18 10 M. | Jünglings-Mäntel enorme Auswahl in Paletots, Raglans usw. von 30 bis | S M. |

Winter-Paletots nach Maass 65, 55, 45, 38 32 M.

Herren-Anzüge nach Maass 72, 58, 48, 42, 36 27 M.

Herren-Hosen nach Maass 21, 18, 15, 12, 10 6.50 M.

Gebrüder Rothschild

Spezial-Abtheilung grössten Maassstabes

K 1, 1

Neckarstrasse

Telefon 1409.



Es liegt klar auf der Hand und ist bekannte Thatsache, daß Veilchen-Eau de Cologne der vornehmste Bestandtheil in den besten Parfümgeräthen ist. Die Käufer sind sich wohl bewusst, daß die Veilchen-Eau de Cologne der vornehmste Bestandtheil in den besten Parfümgeräthen ist. Die Käufer sind sich wohl bewusst, daß die Veilchen-Eau de Cologne der vornehmste Bestandtheil in den besten Parfümgeräthen ist.

Ad. Arras, Q 2, 22.

87095

XI. Strassburger Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 15. November 1902.
Gewinn 1200 v. Mk. Hauptgewinn 39000 v. Mk. 10000 v. Mk.
Die 1190 letzten Gewinne werden zu 10% u. die 31 ersten Gewinne zu 25% Abzug v. Generalagent ausbezahlt.
1 Loose 1 M., 10 Loose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf. extra.
Empfiehlt J. STÜRMER, General-Agentur Strassburg i. E.
Hier bei: Ad. Schmitt, M. Herzberger, G. Hochschwander, J. M. Ruedin, Exp. d. N. M. Volkshaus, G. Engert, W. Fuchs, J. Geist, G. Bender, A. Kremer, H. Bissler, L. Levi, Fr. Mülle, G. Metz, W. Wolf, A. Wandler, H. Rieder. In Heidelberg: J. F. Lang Sohn. In Neckarau: J. Schwitgebel.

Deutscher Burgunder, Weinheimer und Lützelbacher (naturrein) Rothwein (Kaisertreu)
für Kranke, und Blutmangel sehr geeignet.
von 0.75 per Liter, 1. Tag u. höher.
empfehlen Rudolf Rücker, Weinheim a. d. B. bei Abnahme von mindestens 20 Liter.

Max Wallach
D 3, 6 empfiehlt D 3, 6
Leinen in allen Breiten, Handtücher u. Tischzeuge, 25011
Damen-, Knaben-, Mädchen-, Erstlings-Wäsche in allen Größen.
Anfertigung von Betten und ganzen Braut- und Baby-Ausstattungen.

Billiges Brennholz.
In Tannen-Auenholz, Kiefern, 200 l. 1.45, p. Centner
In Tannen-Auenholz, Kiefern, 200 l. 1.45, p. Centner
In Eichen-Auenholz, Kiefern, 200 l. 1.45, p. Centner
In Tannen-Büchsenholz, Kiefern, 200 l. 1.45, p. Centner
Wilhelm Bahn, Refektorienstr. 19.

Winterfenster
Fenster und Thüren aller Art liefert prompt und billig die Fenster- u. Thürenfabrik Friedr. Brenneis 27013
S 6, 37. Reparaturen.



Ich warne vor Verwechslung mit anderen, teureren Registratoren.

Heinrich Zeiss' Union-Registrator No. 1 ist von vorzüglicher Ausstattung. — Er hat eine Mechanik mit reichlich aufgehenden Röhren, zweifachiges Holzbrett, zweifachig polirt, Deckel mit feinstvernickeltem Beschlag.

PREIS: Mark 4.00 ohne Register.

Heinrich Zeiss' Union-Registrator No. 2 ist im Wesentlichen derselbe Apparat wie No. 1, er hat nur einen einfacheren Deckel ohne Nickelbeschlag, Mechanik ohne Zahnstange. Die Mechanik, das Brett sind von gleicher Güte wie bei No. 1.

Für meinen Union-Registrator leistet ich 15 Jahre Garantie.

Registereinlagen aus altem imitiertem Pergamentpapier jeder Buchstabe, jedes Blatt mit Leinwand hinterklebt Mk. 0.40 pro Stück.

Verlangen Sie Probebücher, worin Sie auch noch billigere Ausführungen finden.

Heinrich Zeiss, Hoflieferant

Frankfurt am Main B, 36 Kaiserstrasse 36.

Filiale in Mannheim, C 3 No. 9.

Meine verehrliche Kundschaft sowie alle Interessenten mache darauf aufmerksam, daß ich das frühere

E. J. Sigmann'sche Hobelwerk

im Industriehafen künstlich erworben und mit dem heutigen Tage in Betrieb genommen habe.

Unterhalte stets großes Lager in

pitch pine, red pine, Amerikanische Kiefern, nord und deutsche Tannenhobelbretter, Fußleisten etc.

unterhalte stets großes Lager in

Uebersee-Hölzern

für Bau, Möbel- und Modellschreinerei und Glaserie in stets trockener Waare.

Ad. Messerschmitt, Mannheim, Dampf- und Hobelwerk, Holzimport und Großhandlung.

Centraler Kassel-Rain, Filiale n: Rotterdam, Mannheim, Pratteln, Schweiz.

stets zu haben in der

Makulatur

Expedition des General-Anzeigers, E 6, 2.

In allen Staaten patentirt
Fernschliesser
von jedem beliebigen Punkte eines Zimmers aus und zurück.
Preis 6 Mark.
Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.
O 6, 2 Hch. Gordt O 6, 2
Telephon Nr. 39. MANNHEIM. Telephon Nr. 39.
Fam- und Kunstschlosserei, Sandtelegraphen-Anstalt, Patent-Schloßmacher und Patent-Eisenwerk, fertige Grabmäler und zusammenlegbare Gärtensteine, Veranden, Gewächshäuser etc.

Künstliche u. moderne
Haararbeiten für Damen u. Herren.
Perrücken, Scheitel, Toupets, Stirnfrisuren, Haarketten u. Zöpfe.
Strengste Diskretion.
Eleg. Frisur-Salons für Damen u. Herren. Parfümerien und Toilette-Artikel.
Feine Puppen, gekleidet und ungekleidet.
Kalte und warme Bäder mit Brause.
H. Urbach, Planken, D 3. 8.

Zur geistl. Beachtung!
Radrenn- u. unfer
Puhgeschäft, Weersfeldstraße No. 21
aufgegeben haben, möchten wir nicht veräumen, unsere verehrliche Kundschaft vom Eindehof darauf aufmerksam zu machen, daß wir das Geschäft
Schwehingerstraße 51
in vergrößertem Maßstabe weiterführen.
Für gegenwärtige Saison halten wir unsere reiche Auswahl elegantester sowie auch einfacher Damen- und Kinderhüte bestens empfohlen. — Halbjährigen getragener Hüte wird billig abgelöst.
Geschwister Volz, Schwehingerstraße 51.

Im Hause N 6, 31 verkauft
einzelne Möbel
wie: Bettstellen, Stühle, Kaffeeautomaten, Ventilatoren, Tisch- und Stühle etc., sowie
ganze Ausstattungen
wegen Veranlassung der hohen Lebensmittelpreise zu ganz spottbilligen Preisen.
Grundprinzip: Saubere Arbeit, Billige Preise.
Wilhelm Schönberger,
N 6, 31 (Rein Baden) N 6, 31.